

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1950

49 (27.2.1950)

BADISCHES VOLKSECHO

Verlag: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertrieb G. m. b. H., Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60, Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 415 85, Chefredakteur: Willy Grimm, Vertriebsfilialen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstr. 38, Ruf 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/23-01, Karlsruhe, Amalienstraße 69, Ruf 4023, Pforzheim, Westliche 77, Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 68, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,06 zuz. DM -54 Zustellgebühr. Bankverb.: Allg. Bankgesellschaft Mhm. Kto.-Nr. 140 77, Stadt Sparkasse Mhm. Kto.-Nr. 227, Postcheckamt Karlsruhe Kto.-Nr. 429 39, Anzeigenpreis: Siehe Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgegenommen in Mannheim, S. 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsfilialen.

Aus dem Inhalt:

Nicht Tollheit - Vernunft soll unsere Zukunft bestimmen

Adenauer-Regierung hat mit deutschem Namen nichts zu tun

Unüberwindliche Klippe

Sport vom Sonntag

Jahrgang 5 / Nr. 49

Montag, 27. Februar 1950

Preis 15 Pf.

Labour stark geschwächt Trotz Dynamit und Militärgericht:

London, (EB) Das Gesamtergebnis der englischen Parlamentswahlen liegt immer noch nicht vor, doch werden die ausstehenden Sitze an dem Kräfteverhältnis zwischen Labour und Konservativen im englischen Unterhaus nichts wesentliches mehr ändern. Bis zur Stunde verfügen von 625 Sitzen Labour über 314, Konservative über 290 und die Liberalen über 8 Sitze.

Soweit ein Vergleich mit der Wahl von 1945 wegen der neuen Wahlkreiseinteilung möglich ist, hat Labour 10 Sitze gewonnen und 50 verloren. Die Konservativen 54 gewonnen und 5 verloren. Die Liberalen einen gewonnen, zwei verloren und die Kommunisten zwei verloren.

Am volksfeindlichen Kurs ändert sich nichts

Die „Tägliche Rundschau“ Berlin schreibt zu den englischen Wahlen: Das Wahlergebnis läßt keine Veränderung des gegenwärtigen reaktionären und volksfeindlichen Kurses in der Innen- und Außenpolitik der englischen Regierung erwarten, sondern nur darauf schließen, daß keine der Parteien eine wirkliche regierungsfähige Mehrheit im Unterhaus besitzt.

Kein Grund zum Pessimismus für KP Englands

Der „Daily Worker“ kommentiert das Wahlergebnis mit folgenden Worten: „Es besteht für uns nicht der geringste Grund zum Pessimismus, denn im Bewußtsein, daß sich der Kommunismus in der einen Erdhälfte erfolgreich durchgesetzt hat, können wir überzeugt sein, daß wir noch zu unseren Lebzeiten in Großbritannien den gleichen Triumph erleben werden.“

Labour erhält Quittung für anti-sowjetische Politik

Das Kommentar der Pariser „L'Humanité“: „Es läßt sich wieder einmal feststellen, daß die reaktionäre antisowjetische Politik der sozialistischen Führer die Konservativen begünstigt. Aber die schwache Mehrheit, die Labour erhalten hat, drückt doch die allgemeine Tendenz des englischen Volkes aus, welches gegen Churchill und die Tories gewählt hat, das heißt, gegen die zynischen Vertreter der aggressiven Bourgeoisiepolitik sowohl auf innen- wie auf außenpolitischem Gebiet. Das britische Volk hat seinen Willen drückt.“

Neue Kämpfe in Malaya

Singapur, (E. B.) Der Befreiungskampf des malayischen Volkes gegen die britische Kolonialunterdrückung macht sich wieder in verstärkter Kampfhaltung bemerkbar. Angehörige der malayischen Befreiungsbewegung stürmten eine befestigte Polizeistation im Gebiet von Johore, wobei die gesamte Polizeibesatzung ums Leben kam.

Im Streiflicht gesehen

Wie die Totenlisten zustande kommen

Berlin. Die französische Militärregierung in Berlin hat die unter ihrer Kontrolle stehende Auskunftsstelle der ehemaligen deutschen Wehrmacht, Berlin-Halensee Kurfürstendamm 96, angewiesen, alle in der französischen Fremdenlegion gefallenen ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen als Tote der ehemaligen Wehrmacht zu registrieren. Die Angehörigen der ehemaligen deutschen Soldaten werden vom Office des Interets Français et des Affaires Consulaires, Berlin-Frohnau, Edith-Cawell-Straße 40/41, lediglich vom Ableben der Gefallenen benachrichtigt. Eine genaue Todesursache und Todesdatum werden nicht angegeben.

Schüler als Einbrecher

Lübeck. Die Kriminalpolizei Lübeck ermittelte fünf Kinder von 13 bis 15 Jahren, denen Einbrüche in Verkaufsbuden und Schaukästen-Diebstähle in Lübeck nachgewiesen wurden.

Angeklagt wegen Verrats der Klausurthemen

Hamburg. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Hamburg hat Anklage gegen den früheren Leiter der Fakultätsgeschäftsstelle der Hamburger Universität, Regierungssekretär Johannes Moeller, und gegen den Diplom-Volkswirt Gerhard Canitz wegen Verrats von Klausurthemen erhoben. Moeller soll Canitz vor dessen Diplomprüfung die Klausurthemen genannt haben.

Explosion im Essener Acetylenwerk

Essen. Eine Explosion ereignete sich im Lager des Acetylenwerks in Essen-Dellwig. Die Arbeiter der Nachtschicht konnten sich

Wir verteidigen unser Volk

Sprengungen in Salzgitter zerstören das Gelände der Reichswerke — Eindrucksvolle Begleitmusik zur heutigen Eröffnung des Demontagestop-Prozesses vor dem britischen Obergericht in Hannover — Steigert die Protestbewegung

Hannover, (E. B.) Während sich die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes erneut auf Hannover richtet, wo heute die zweite verschärfte Etappe des Demontagestop-Prozesses vor dem britischen Obergericht eröffnet werden soll, wird aus Watenstedt-Salzgitter berichtet, daß dort umfangreiche Sprengungen stattfinden, die nach Ansicht von Fachleuten das gesamte Gelände der Reichswerke für eine künftige Nutzung durch die deutsche Wirtschaft praktisch unbrauchbar machen.

Die Sprengungen im demontierten Blechwerk begannen vor einigen Tagen und sollen drei Wochen andauern. Wie die deutsche Nachrichtenagentur erfährt, sollen die Fundamente der Halle des demontierten Walzwerkes ebenfalls gesprengt werden. Dadurch würde selbst das von der Demontage-Kommission freigegebene Gelände nicht mehr benutzt werden können. Allein die Aufräumungsarbeiten würden Millionenkosten verursachen. Deutsche Fachleute befürchten, daß die Halle, die mit einer Länge von 800 und einer Breite von 400 Metern der größte überdachte Raum Europas ist, bei der Sprengung zusammenstürzt.

Die Detonationen von Salzgitter sind die eindrucksvollste Begleitmusik zur Eröffnung des Demontagestop-Prozesses. Sie unterstreichen die mutige Haltung der Angeklagten und beweisen erneut, daß diese ihren Kampf gegen die unheilvolle Demontagepolitik im Interesse des ganzen deutschen Volkes führen. Das ganze Volk muß deshalb hinter ihnen stehen und die eingeleitete Protestbewegung so stark machen, daß die Niederschlagung dieses Prozesses erreicht wird.

Daß dieser Prozeß auch in der juristischen Welt großes Aufsehen erregt, beweist eine Entscheidung, die 28 Richter und Staatsan-

wälte der Stadt Magdeburg gefaßt haben. „Der Prozeß“, so erklären sie, „steht jeder Rechtsauffassung demokratischer Völker entgegen und widerspricht dem Rechtsempfinden des ganzen deutschen Volkes.“

Auch zahlreiche Wissenschaftler von Magdeburg wenden sich in einer Erklärung scharf gegen die Fortführung des Demontagestop-Prozesses und fordern seine sofortige Einstellung.

Weitere Entschlüsse gingen u. a. ein von der Jahreshauptversammlung der FDJ, Stadtkreis Solingen, von der VVN - Unterkomitee Wilhelmsburg und Unterkomitee Hamburg-Innenstadt. — Die Generalversammlung der Gewerkschaft Bau, Steine und Erden - Verwaltungsstelle Aachen - fordert die sofortige Einstellung des Prozesses und volle Straffreiheit der angeklagten Redakteure.

Weitere hundert Millionen Besatzungskosten

Weingärtner müssen Besatzungsbauten weichen

Bonn, (E. B.) Einhundert Millionen DM kostet die Uebersiedlung der amerikanischen Hohen Kommission nach Bonn.

Diese zusätzlichen Besatzungskosten müssen aufgebracht werden, da politische Berater McCloy der Auffassung sind, es sei für die Mitarbeit ergiebiger, wenn sich der Sitz der amerikanischen Oberkommission in unmittelbarer Nähe des Adenauer-Kabinetts befindet. Der Bau von Wohnungen für amerikanische Angestellte in Frankfurt ist einsteilen eingestellt worden. Außer diesem Projekt wurden deutsche Dienststellen beauftragt, in Königswinter bei Bonn für Be-

amte der Hochkommission 60 Einzelhäuser mit 6 bis 8 Räumen und je 4000 qm Garten zu errichten. Aus diesem Grund müssen erhebliche Teile der Weinrebenhänge in Baugrundstücke verwandelt werden. Dr. Adenauer hat angeordnet, daß in kürzester Frist für etwa zwölf ausländische Journalisten Einfamilienhäuser mit je sechs Wohnräumen bereitgestellt werden müssen und außerdem im Laufe des Sommers noch weitere Wohnungen gleicher Art für noch zu erwartende ausländische Journalisten. Durch diese Projekte besteht wenig Hoffnung, die in den Dachkammern ihrer Ministerien hausenden Beamten und Angestellten in ausreichende Unterkünfte einzuweisen.

Flüchtlinge raus — Dollars rein

Bonn, (E. B.) Auslandsvertretungen für den Fremdenverkehr beantragte die bayerische CSU im Bundestag. Bei den Konsulaten soll die Fremdenverkehrs-Werbung besonders beachtet werden, und die deutschen Reisebüros Erlaubnis erhalten, Werbestellen im Ausland zu errichten. Bei der Begründung ihres Antrages aber zeigten die „christlich-sozialen“ Abgeordneten, daß es ihnen in Wirklichkeit darum geht, die Flüchtlinge aus den Fremdenverkehrs- und Badeorten Bayerns auszutreiben. Man möchte gerne Dollars einnehmen, um dafür die Flüchtlinge auf die Straße zu setzen.

Adenauer baut auf Sand

Kein sozialer, sondern profitabler Wohnungsbau

Bonn, (Eig. Ber.) Auf welch schwachen Füßen das Kabinett Adenauer steht, kann man an der Tatsache erkennen, daß Adenauer ein Wohnungsgesetz als „die bisher wichtigste Vorlage der Regierung“ bezeichnet, obwohl nach seinen eigenen Worten „der Kapitalmarkt zu unsicher ist, um für längere Zeit zu planen.“ Auch sein Wohnungsbauminister Wildermuth mußte feststellen, daß sein Wohnungsprogramm eigentlich kein Programm auf lange Sicht sei, wie es für wünschenswert gehalten würde. Die Ursachen dieses Dilemmas zeigte der kommunistische Abg. Hugo Paul bei der Debatte im Bundestag auf. Er stellte fest, daß das Wohnungsbauprogramm nicht von den Bedingungen getrennt werden könne, die in Westdeutschland durch Marshallplan, Spaltung Deutschlands und 4,5 Milliarden DM Besatzungskosten im Jahr Politik ist auch die Voraussetzung für einen großzügig geplanten Wohnungsbau.

Vor allem müssen die Besatzungskosten verschwinden, betonte Hugo Paul, was den Abschluß eines Friedensvertrages zur Voraussetzung hat. Bevor diese riesigen Mittel nicht zur Verfügung des deutschen Volkes

stehen, können die großen Zahlen, die das Adenauer-Kabinett verkündet, kein Vertrauen einflößen. Haben doch dieselben Parteien, die heute das Kabinett Adenauer bilden, in den Länderregierungen den Bau von Luxuswohnungen und Bars gefördert. Mit dem neuen Wohnungsgesetz soll außerdem der „freien Marktwirtschaft“ und damit der Profitsucht Tür und Tor geöffnet werden. Wie aber in der ganzen Wirtschaft ist die Finanzierung des Wohnungsbaues nicht einmal durch die angekündigten Kredite gesichert. Keine bin“enden Zusagen der Kreditinstitute sind vorhanden, und die vorgesehene Marshallplanmittel werden im wesentlichen für Besatzungsbauten verwandt. Ein hoher Regierungsbeamter mußte selbst

zugeben, daß die größte Sicherheit auf diesem Gebiet die Unsicherheit sei.

Hugo Paul stellte weiter fest, daß die Baulandbeschaffung keineswegs gesichert ist. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, die in dieser Frage im Ruhrgebiet entstanden sind, wo die Kohlenbarone mit Hilfe der Deutschen Kohlenbergbauleitung die Bereitstellung von Bauland verweigerten. Völlig unmöglich sei es auch, die Neubauten aus der Wohnraumbewirtschaftung herauszunehmen, wie es das Adenauer-Gesetz vorsieht. Dadurch werden die Reichen große Wohnungen in Hülle und Fülle erhalten, während für die Armen die Elendsquartiere bleiben.

Dem Abg. Hugo Paul wurde vom Vizepräsidenten Schäfer (FDP) nicht erlaubt, zu diesem für die Gesamtbevölkerung so wichtigen Problem länger als 8 Minuten zu sprechen. Als Schäfer Hugo Paul das Wort entzog, protestierte er heftig gegen diese un-demokratische Maßnahme. Er stellte aber fest, daß dieses unsoziale Wohnungsgesetz niemals gegen imperialistische Abenteuer ausgedie Zustimmung der Kommunistischen Fraktion finden werde.

Komitees der Kämpfer für den Frieden gebildet

Jetzt auch in Düsseldorf und Heilbronn

Düsseldorf, (EB) Von mehreren überparteilichen Organisationen und zahlreichen Betriebs-Delegierten aus den großen Düsseldorf-Werken wurde ein Komitee der Kämpfer für den Frieden gebildet.

Das Komitee stellt sich die Aufgabe, den Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland durch aktiven Friedenskampf entgegenzutreten. Mehrere Betriebsräte, die von ihren Kollegen zur Gründungsversammlung entsandt worden waren, betonten ihre Entschlossenheit, die Produktion von Kriegsmaterial nie mehr zuzulassen. Die entscheidende Rolle der Gewerkschaften beim Kampf um den Frieden wurde von allen Anwesenden anerkannt. Ein Betriebsrat erklärte, das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Düsseldorf müsse eine wesentlich andere Rolle spielen als die vielen Friedensbewegungen der Vergangenheit, die versagt haben.

Kampf für den Frieden bedeute Kampf gegen diejenigen, die den Krieg durch Wiederaufrüstung vorbereiten und die durch Antisowjetik die Köpfe der Menschen vernebeln wollen, stellte ein anderer Betriebsrat fest. „Friedenskampf ist eine Sache für mutige Frauen und Männer“, erklärte ein Vertreter des westdeutschen Komitees der

Kämpfer für den Frieden. Er überbrachte der Gründungsversammlung die Grüße des Präsidenten der westdeutschen Friedensbewegung, des blinden Dichters August von Hatzfeld.

Heilbronner Bombennacht nicht vergessen - Deshalb Friedenskomitee

Heilbronn, (EB) In Heilbronn wurde das Stadt- und Kreis-Komitee der Kämpfer für den Frieden gebildet.

Alle bei der Gründungsversammlung anwesenden Vertreter der Heilbronner Friedensfreunde brachten ihren Willen zum Ausdruck, mit allen Kräften für die Verstärkung der Friedensbewegung zu wirken. In der Frage: „Krieg und Vernichtung oder Frieden und Fortschritt“ wird es in dem von der Kriegsrufur so schwer heimgesuchten Heilbronn nur eine Entscheidung geben. In einer Entschließung brachte das Heilbronner Friedenskomitee seine Kampfbereitschaft zur Abwehr eines neuen Krieges zum Ausdruck

Nach den Wahlen in England

England bekam Parlament, in dem die besten Stimmen des Volkes zum Schweigen gebracht wurden, sagt Harry Pollitt.

Bei den Wahlen in Großbritannien hat die Labour-Party eine knappe Mehrheit über die Konservativen errungen. Eine Analyse des britischen Wahlergebnisses ist nicht leicht. Vor allem, das jeder Demokratie hohnsprechende Mehrheitswahlsystem, durch das in jedem Wahlkreis nur der Kandidat gewählt wird, der die einfache Stimmenmehrheit erhält und das alle anderen Stimmen — selbst wenn sie zusammengenommen die gewaltige Mehrheit bilden — unter den Tisch fallen läßt, verfälscht den wahren Volkswillen. Der Wahlkampf spitzte sich dadurch zu einem Scheinkampf der beiden großen Parteien zu, und viele Wähler, die Neigung hatten, einen anderen Kandidaten zu wählen, stimmten für einen Kandidaten der großen Parteien, um ihre Stimme nicht ungültig zu machen.

Die starke Zunahme der konservativen Stimmen ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Labour-Regierung durch ihre konservative Politik viele Wähler enttäuschte. Vor allem die Pfundabwertung, die zur Abwälzung der Preiserhöhungen auf die werktätige Bevölkerung führte, hat die Labour Party Stimmen gekostet. Auch die Verschiebung der Verstaatlichung der Stahlindustrie bis nach den Wahlen schlug ihr Prestige an. Die Bewilligung riesiger Summen für die Aufrüstung durch die Labour-Regierung ermöglichte es Churchill, als Friedensfreund getarnt durch das demagogische Versprechen von Verhandlungen mit der Sowjetunion viele Stimmen an sich zu reißen.

Die kommunistische Stimmabgabe wurde dadurch stark beeinflusst, daß Stimmbezirke, in denen die Kommunisten bei den Wahlen für 1945 viele Stimmen enthielten, abgeändert wurden. Beispielsweise wurde, wie die „Times“ schon am 15. Februar meldete, der Wahlbezirk Mile End, in dem bei den letzten Wahlen der Kommunist Piratin gewählt wurde, „zum Unglück für Mr. Piratin“ durch die Hinzuziehung der Bezirke Lime House und Whitechapel-St. Georges, „die mehr als genügend Labour-Rückhalt haben, um die kommunistischen Stimmen hinwegzufegen“, erweitert. Gehemmt wurden die Kommunisten auch noch durch die undemokratische Wahlbestimmung, daß zur Aufstellung eines Kandidaten eine Kaution von 150 Pfund Sterling (etwa 3000 DM) erlegt werden muß, die verfällt, wenn der Kandidat nicht ein Achtel aller abgegebenen Stimmen erhält. Da die Kommunisten finanziell nicht in der Lage waren, in allen Wahlkreisen Kandidaten aufzustellen, gaben sie in Verfolgung einer konsequenten Einheitspolitik in den meisten Wahlkreisen die Parole aus, für Kandidaten der Labour Party ihre Stimme abzugeben.

Wenn unter diesem Wahlsystem doch etwa 100 000 Stimmen für kommunistische Kandidaten abgegeben wurden, dann fallen diese Stimmen besonders ins Gewicht. In dem Parlament, das auf Grund dieses Wahlsystems zustande kam, und in dem, wie der Vorsitzende der britischen Kommunisten Harry Pollitt erklärte, die besten Stimmen des Volkes zum Schweigen gebracht wurden, haben nicht nur die Kommunisten ihre Mandate eingebüßt, sondern die Arbeiter haben überhaupt an Einfluß verloren. Es wurden nicht nur die Kommunisten Piratin und Gallacher nicht wiedergewählt, sondern auch die unabhängigen Labour-Abgeordneten und der fortschrittliche linke Flügel der Labour-Party wurden ausgeschaltet.

Die Labour-Party hat also „gesiegt“. Statt sich aber seines Sieges zu erfreuen, ließ der britische Premierminister Attlee bereits verlautbaren, daß ihm seine parlamentarische Basis zu schmal ist und daß er möglicherweise dem König den Auftrag zur Regierungsbildung zurückgebe. In diesem Falle ist es möglich, daß Churchill, obwohl die Konservativen unterlagen, mit der Regierungsbildung beauftragt würde oder neue Wahlen ausgeschrieben werden müssen. Schon die Tatsache, daß die Labour-Party, statt sich auf die linken Kräfte des Volkes zu stützen und den Konservativen zu trotzen, mit der Ablehnung der Bildung der Regierung spielt, ist ein Zeichen ihrer Schwäche und ihrer ohnmächtigen Abhängigkeit von den in- und ausländischen Monopolen.

Wie Harry Pollitt nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses erklärte, werden schon die nächsten Monate die britischen Arbeiter vor die Notwendigkeit stellen, dem Angriff der Reaktion und der Politik der Verelendung und der Kriegsvorbereitung Widerstand zu leisten. Die großen Auseinandersetzungen, so sagte Pollitt, werden nicht in diesem reaktionären Parlament, sondern in den Fabriken und auf der Straße ausgetragen werden. F. U.

Erzbischof von Canterbury für Verbot der Atomwaffe

Canterbury, Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Geoffrey Fisher, setzte sich für ein Verbot der Atomwaffen ein. In seinem Diözesanblatt schreibt er: „Entweder die UNO oder der Sicherheitsrat, oder aber zwei oder drei Staatsmänner, in deren Händen die Verantwortung liegt, müssen den neuen Schritt machen, der notwendig ist, um ein internationales Übereinkommen zu ermöglichen und gleichzeitig die Gewähr zu verschaffen, daß das Abkommen gehalten wird.“

Der Sozialismus siegt!

„Iswestija“ über den Friedenswillen des Sowjetvolkes

Moskau (EB). „Das Sowjetvolk ist vom Enthusiasmus des Aufbaus des Kommunismus erfüllt und an der Wahrung des Friedens zu tief interessiert, heißt es in einem Leitartikel der „Iswestija“.

Unüberwindliche Klippe

„New York Times“: „Deutscher Einheitswille stört Pläne der Westmächte“

Berlin. (Eig. Ber.) „Der Drang zur Wiedervereinigung Deutschlands hat jetzt solche Ausmaße angenommen, daß es fast unvermeidlich erscheint, daß diese Frage zum Hauptproblem der innerdeutschen Politik in diesem Jahre wird.“

Jena entwickelt neuartiges Spiegelmikroskop

Jena. (dpa) Dr. Hans Hartmann von den volkseigenen Zeiß-Werken in Jena ist es gelungen, ein neuartiges Spiegel-Mikroskop zu entwickeln, das ohne Linse arbeitet und in seiner Leistung alle bisherigen Linsenmikroskope weit übertrifft.

Seuffert (SPD): Adenauer-Regierung hat mit deutschem Namen nichts zu tun

Einkommensteuergesetzgebung im Bundestag erfuhr eine sensationelle Unterbrechung, als der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Seuffert Finanzminister Schäffer auf dessen ammaßende Äußerung, der deutsche Name sei in Gefahr, wenn das Sie ueraufkommen geringer würde, antwortete.

Wo wird der deutsche Name anderswo repräsentiert, wenn schon ein SPD-Abg feststellt, daß er von der westdeutschen Separatregierung nicht repräsentiert wird?

Nicht Tollheit - Vernunft soll unsere Zukunft bestimmen

Zwischen dem weltberühmten Physiker Einstein und dem berühmten Faschisten Hedler besteht ein gewaltiger Unterschied. Die Namen in einem Satz zu nennen, sollte man an sich vermeiden.

Von diesen 2 Männern, dem großen Wissenschaftler und dem Faschisten spricht man augenblicklich. Von dem Faschisten, weil er vom Gericht freigesprochen wurde, weil es in Westdeutschland nicht strafbar ist, ein Faschist zu sein.

Der Landgerichtsrat Paulick in Neumünster sagte: „es sei nicht Aufgabe des Gerichts, ein politisches Urteil zu fällen,

sondern das Recht zu finden.“ Und er sagte, wenn Hedler sich gegen eine Ueberbewertung der Widerstandskämpfer wendet, so habe das Gericht nicht zu entscheiden gehabt, ob das politisch zu billigen sei.

Gegen Professor Einstein dagegen, den weltberühmten und weisen Freund der Menschheit, der die Atomkraft zur Förderung des Wohlstandes und nicht zur Vernichtung zu entwickeln sich ehrlich mühte, der das Wissen der Menschheit entscheidend zu fördern verstand, gegen diesen Professor Einstein wie auch gegen andere führende Wissenschaftler, wie Professor Urew und Professor Hisky fordern die Zeitungen Amerikas das Einschreiten der Bundespolizei.

Nachdem Präsident Truman den Bau von „Superatombomben“ befürwortete, die nach Meinung von Wissenschaftlern die zweitausendfache Wirkung der Atombombe erhalten könnten, die man auf Hiroshima warf, erhob Einstein warnend seine Stimme.

Vergiftung der Atmosphäre durch die Wasserstoff-Bombe, die jegliches Leben auf der Erde töten würde. Die These von der „Sicherheit durch Aufrüstung“ hatte er als eine gefährliche Illusion verurteilt und gesagt:

„Diese mechanisierte, technisch-militärisch-psychologische Haltung hat unvermeidbare Folgen. Jede einzelne Maßnahme der USA-Außenpolitik ist ausschließlich von diesem einen Gesichtspunkt aus beherrscht. Die Folge war die Errichtung von militärischen Basen auf der ganzen Welt und die wirtschaftliche Stärkung möglicher Allierter.“

Diese amerikanisch „demokratische“ Ordnung soll auch Westdeutschland „beglücken“. Der Preispruch des Herrn Hedler in Neumünster, der möglich war, weil die Nazidologie in der westdeutschen Justiz nicht ausgemerzt ist, zeigt auch die Geistesverwandtschaft seiner Urheber mit den

Über Pariser Saarverhandlungen darf nicht gesprochen werden

KPD an der Saar verfehlt das gesamtdeutsche Interesse

Großes Aufsehen erregte in Saarbrücken ein kleines Flugblatt, mit der Maschine geschrieben und im Abzugsverfahren vervielfältigt. Die Unterschrift war: Kommunistische Partei Deutschlands. „Telegramm“ hieß die Überschrift. Aus Paris war es datiert. Es befaßte sich mit den Verhandlungen über die Saar, die kürzlich in Paris aufgenommen wurden und mit der Delegation der Saar-„Regierung“.

„Was geht in Paris vor?“ heißt es in dem Flugblatt. „Warum wurde der Delegation Schweigepflicht auferlegt? Warum schreiben die anderen Zeitungen nichts über den Verlauf der Pariser Verhandlungen? Warum verbietet man die „Neue Zeit“, wenn sie es wagt über die Pariser Verhandlungen zu schreiben? Warum werden die Versammlungen der Kommunistischen Partei verboten, in denen man über die Pariser Verhandlungen zu sprechen gedenkt? Die Saarbevölkerung und darüber hinaus das gesamte deutsche Volk hat ein Anrecht

darauf, zu wissen, was in Paris verhandelt wird. Ihm ist es nicht erierlich, was mit den deutschen Gruben, Eisenbahnen und Hüttenwerken geschieht. Die Saar ist deutsch und muß deutsch bleiben.“

Auf die dem französischen Imperialismus hörige Polizei des christlich-demokratischen Ministerpräsidenten Hoffmann wirkten diese Fragen und insbesondere der letzte Satz: „Die Saar ist deutsch und muß deutsch bleiben“, wie das rote Tuch auf den Stier. Die schon so oft beschlagnahmte und verbotene „Neue Zeit“, das Organ der Kommunistischen Partei, war Gegenstand einer Polizeiaktion. Mündlich gab die Polizei die Auskunft, daß dies wegen des Flugblattes geschehe. Hernach jedoch wurde ein anderer Grund genannt. Es war ein Artikel, der die Nöte der Frauen behandelte. Die Schlussbemerkung, in der den Frauen gesagt war, was geschehen müsse, damit es besser werde, wurde gerügt. Die Zeitung ließ nun den letzten Absatz heraus. Das gab einen weißen Fleck in der Zeitung, was der Polizei ebenfalls mißfiel.

Die amerikanische Presse ist in hohem Maße verantwortlich für die Unterschätzung der Kräfte des Friedenslagers. Sie läßt systematisch ihre Leser an, indem sie sie in dem Glauben wiegt, daß sich die Politik des Staates auf lebendige Kräfte der Völker der marshallisierten Europas stützen würde. Sie läßt, obwohl die amerikanischen Journalisten in Europa, die sich an der Quelle dieser Fehlinformation befinden, ganz gut wissen, daß dies nicht der Fall ist. Diese Journalisten wissen, daß die französischen Hafenarbeiter, Eisenbahner und Seelute die gewaltige Mehrheit des Volkes hinter sich haben. Sie wissen es, sie sagen es, aber sie schreiben es nicht.

Im kleinen Kreise

Bonn. (E. B.) Einen kleinen Kreis von ausgesuchten Journalisten will Dr. Adenauer um sich versammeln, um ihnen Erläuterungen über sein Gespräch mit General von Manteuffel, dem Divisions-Kommandeur von Großdeutschland, Auskünfte zu erteilen. Unangenehme Fragen sind dadurch ausgeschlossen, denn Dr. Adenauer wird sich die Leute laden, die seine Darstellungen so wiedergeben, wie er es für richtig hält.

Pressestimmen

Amerikanische Presse lügt, obwohl sie die Wahrheit kennt

Die amerikanische Presse ist in hohem Maße verantwortlich für die Unterschätzung der Kräfte des Friedenslagers. Sie läßt systematisch ihre Leser an, indem sie sie in dem Glauben wiegt, daß sich die Politik des Staates auf lebendige Kräfte der Völker der marshallisierten Europas stützen würde. Sie läßt, obwohl die amerikanischen Journalisten in Europa, die sich an der Quelle dieser Fehlinformation befinden, ganz gut wissen, daß dies nicht der Fall ist.

Früher oder später wird das amerikanische Staatsdepartement bemerken, daß es sich auf die verfallenden Kressuren stützt, Frankreich

Initiatoren der Hexenverfolgung in den USA.

Die römische Zeitung „Unita“ veröffentlichte am 5. Februar 1950 eine Stellungnahme zu dem Fall des Atomphysikers Dr. Fuchs. Sie meint:

„Welcher ehrliche Mensch hat auch nur ein Minimum an Vertrauen zu solchen Männern, den den Goebbels und Farinacci wie ein Ei dem anderen gleichen?, und wohnin kommt diese Denunzianten-Gesellschaft, die in der westlichen Welt die Wissenschaftler, die Künstler, die Schriftsteller hinter Schloß und Riegel setzt und anklagt, gleichgültig, ob sie frei oder unfrei sind, ob sie sich den Amerikanern unterworfen haben oder ob sie ihnen Widerstand leisten, ob sie für die Atomwissenschaft des Herrn Truman arbeiten, oder ob sie sie ablehnen. Werden sich Fermi, Einstein, Hemingway vor dieser Tollheit retten können? Wann sind sie an der Reihe?“

Nun, die Antwort wurde sehr schnell gegeben. Einstein ist schon jetzt an der Reihe. Er ist ein Opfer derjenigen, die zu einem neuen Kriege treiben. Zu welchem Zwecke aber wird dieser Krieg vorbereitet, welchen Zielen dient er? Am 20. Oktober 1949 erklärte General Eisenhower: „Wenn unser Land einig ist, kann es die Welt beherrschen.“ Der Krieg, den man so fieberhaft vorbereitet, dient also dem gleichen Ziel, dem auch der Hitlerkrieg diente, nämlich der Erringung der Welt Herrschaft, d. h. der Versklavung aller freiheitlichen, vom Imperialismus unabhängigen Völker. Darum werden die Besten der Menschheit verdächtigt und verfolgt. Darum aber auch werden viele andere seiner Gesinnungsfreunde von ihren Richtern freigesprochen.

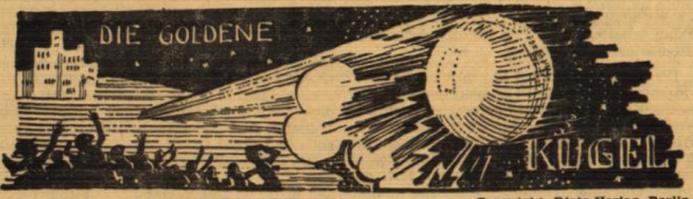
Einmal wies jeder in Deutschland die Zumutung weit von sich, er könne etwas von den Konzentrationslagern, von Kriegsvorbereitungen, von Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewußt haben. Heute aber muß jeder Mensch in Westdeutschland erkennen, wozu er mißbraucht werden soll. Wer sich nicht mißschuldig machen will daran, daß die Abenteuer der Wallstreet und ihre deutschen Helfershelfer ein neues gewaltiges Unglück über die Menschheit bringen, der muß, ganz gleich, wo er steht, in den Friedenskomitees für die Gewinnung des Friedens und in der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands für die demokratische Einheit unsere Vaterlandes kämpfen. E. M.

Pierre Courtade in der „Humanité“, Paris.

Motow hat recht — erkennen britische Wirtschaftler

Die Briten sehen dem Ausgang der Gespräche die heute im Kongreß von Washington über die Erneuerung der Marshallplan-Kredite begonnen haben, mit einem gewissen Pessimismus entgegen.

Während sich die „Times“ in klugen und diplomatischen Formulierungen ausdrückt, zögern die englischen Experten nicht, eine viel freiere Sprache zu führen. Man unterstreicht tatsächlich in den Wirtschaftskreisen der Hauptstadt, daß es ein großer Irrtum wäre, wenn man zu Mitteln des Druckes oder auch nur zu „Sanktionen“ greifen würde, um das Tempo der europäischen Vereinigung zu beschleunigen. Einige Leute gehen sogar soweit, an die Ankündigungen zu erinnern, die Molotov auf der Pariser Konferenz im Jahre 1947 formuliert, als er den Marshallplan als ein Instrument bezeichnete, durch das die USA versuchen würden, die europäische Politik zu beherrschen. Ohne so weit zurückzugehen, fürchten viele Briten, daß ein überstürzter Zusammenschluß gefährliche politische Unruhen hervorrufen und die gegenwärtige Propaganda der kommunistischen Parteien begünstigen würde. „Le Monde“, Paris.



Roman von LUDWIG TUREK Copyright Dietz-Verlag Berlin

16. Fortsetzung

Des Generals beschämter Blick ging dankbar zu dem Dichter hin:

„Sie waren der erfolgreiche Prediger. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen!“

Das rötliche Licht der Goldenen Kugel verlosch plötzlich. Im Osten stand dicht über dem Horizont die aufgehende Sonne. Die Natur schien für einige Minuten den Atem anhalten zu müssen. Menschen, Tiere und Pflanzen und selbst der Wind mußten sich erst an den neuen Tag gewöhnen. Die grüne Lampe an der Kugel blinkte unentwegt weiter. Bill lenkte den Dogcart neben den Wagen des Generals. Seine Sorge war ein Fotoapparat. Der General holte einen kleinen Lederkoffer unter dem Sitz hervor und reichte ihn hinüber. Bill errötete wie ein Kind vor Freude und wäre fast vom Wagen gefallen, um seinen Dank durch Handschlag abstoßen zu können.

Sin aber zweifelte: „Lieber Freund, ich würde mich noch nicht so sehr freuen. Es ist sehr fraglich, ob sich das Licht der Goldenen Kugel mit den irdischen Filmen verträgt.“

Es war den Fuhrwerkern nicht möglich, gänzlich unter das grüne Licht zu gelangen. Eine riesenhafte, dichtgedrängte Menschenmenge versperrte den Pfaden den Weg. Der Oberst blieb zurück und übernahm das Kommando der Truppen.

„Vielleicht für immer!“ sagte der General und drückte Brown die Hand. Die fünf Mittelemänner gelangten zu Fuß inmitten der aufgewühlten, leidenschaftlich teilnehmenden Menschen an das grüne Licht.

Die Menge brach in wilden Jubel aus, als sie den General erkannte. Britten hatte Not, seine Worte an den Mann zu bringen:

„Sie sehen, Appels, wie weit wir es in den USA gebracht haben: Den General kennt jeder, den Dichter kein Mensch!“

Appels lächelte: „Trösten Sie sich, Briten, bald wird es umgekehrt sein. Und hätte die Goldene Kugel nicht meinen Namen genannt, so würden sie mich vielleicht totschlagen. Die Begeisterung gilt meinem Einverständnis, hier mitzumachen.“

Ein brummendes Geräusch kam aus den Lüften. Es war wie das kurze Vorbellschwingen einer Hummel. Jemand glaubte, einen über den Himmel dahinjagenden silbernen Strich gesehen zu haben. Doch diese Behauptung war unwahrscheinlich; denn der Morgen hatte einen lichten Schleier krauser Schäfchenwolken am Himmel ausgebreitet, in dessen rosigem Schimmer die Kuppel der Goldenen Kugel fast unsichtbar blieb. In allen Gesichtern stand die ungeheure Spannung der bevorstehenden Stunde. Das sich in die Mittelsmänner herniedersenkende bekommen Schweigen war fast unerträglich.

Bill jedoch fand ein neues Thema: „Wie soll der Strafgefängnis aus Sing-Sing hierher kommen?“

Sin stellte die Frage: „War denn die Stimme der Goldenen Kugel dort im Gefängnis überhaupt zu hören? Und wird ihn die Verwaltung auch wirklich freilassen?“

Willings zerstreute die Zweifel: „Sie werden in der Goldenen Kugel die Mittel haben, ihre Ankündigung zu verwirklichen, ich jedenfalls traue es ihnen zu. Es wird nicht mehr lange dauern, und der Mann ist zur Stelle.“

Der Astronom behielt recht.

Das dünne summende Geräusch kam wieder, und unter dem Jubel der millionenköpfigen Masse schwebte eine silberne glänzende Kugel von etwa sechs Meter im Durchmesser aus dem Wolkenschleier hernieder und legte sich sanft neben dem grünen Licht auf die Erde. Der Jubel der Menschen aber wurde zum brausenden Aufschrei, als ein Mann aus der Kugel hervorkam, der die Gefängnisleitung von Sing-Sing trug. Aus seinem roten, stoppelbärtigen Gesicht strahlte Freude. Der tosende Beifall der Menge verhöhnte lange jede Verständigung mit dem ehemaligen Gefangenen.

Bill aber ließ nicht locker: „Erzählen Sie, um alles in der Welt, erzählen Sie!“

Der Mann aus Sing-Sing faltete die Hände vor der Brust:

„Es gibt fast gar nicht zu erzählen, und das ist es, was ich immer noch nicht begreife. Wir hörten alle die Stimme und meinen Namen, und ich glaubte, jemand mache einen schlechten Witz. Aber da war doch das Licht mitten in der Nacht, und natürlich wußten wir alle von dem neuen Stern, hatten alle Hoffnung auf das Wunder gesetzt. Ja, und dann kam diese Kugel durch das Dach zu mir in den Käfig. Zerdrückte einfach das Gitter.“

„Und die Wärrer?“ fragte Bill gespannt. „Waren wohl starr vor Staunen, keiner hat sich gerührt. Eine Stimme sagte: „Steigen Sie ein, James Westerland!“ Ich stieg durch dieses Luk, es öffnete und schloß sich selbsttätig. Alles muß vor drei Minuten gewesen sein.“

Westerland sah mit Bitternis in den Himmel, seine Finger verkrahlten sich in die gestreifte Jacke. „Kann denn das alles wahr sein? — Wissen Sie, nach dem Erwachen sind unsere schneulichsten Träume die von der Freiheit.“

Der General gab Westerland eine Zigarette und reichte die Flasche seines Feuerzeugs hin. Gierig sog der Mann den würzigen Rauch in die Lungen.

„Warum waren Sie in Sing-Sing?“ fragte Sin und hielt den Stenogrammblock bereit. Ich bin Bergarbeiter und Gewerkschaftler und habe bei uns auf der Zeche einen Streik geführt. Wir hatten mit Provokateuren zu tun. Ich bekam zwölf Jahre.“

Eine Stimme wurde vernnehmbar: „Fürchten Sie sich nicht. Steigen Sie in die Kugel.

Der Aufstieg beginnt.“ Die Menge wogte wild, und es fehlte nicht an Versuchen einiger junger Burschen, als blinde Passagiere den Aufstieg mitzumachen.

Das Innere der Silbernen Kugel bildete einen runden Raum mit sechs fast unsichtbaren gläsernen Sesseln und war, bis auf einen mittleren metallenen Kern, vollkommen leer. In Augenhöhe waren, über den ganzen Kreis verteilt, sechs Bullaugen angebracht, deren enorm dickes Glas von seltener kristallener Klarheit war. Nur ein leise surrender Ton ließ auf technische Vorgänge in der Kugel schließen.

Nachdem sich das Luk geschlossen hatte, warteten die Passagiere gespannt auf eine spürbare Bewegung des Fahrzeugs. Doch nur der kontrollierende Blick durch die Bullaugen vermochte den schnellen Aufstieg des Gefährts zur Kuppel der Goldenen Kugel zu registrieren. Alles vollzog sich mit so phantastischer Geschwindigkeit, daß Bill trotz des großen Eifers kein Foto zustande brachte. Plötzlich ging der Himmel an den Bullaugen unter. Für einige Sekunden schwebte ein Licht im Raum, lediglich ein leuchtender Funke ohne jegliche Installation. Der General sah auf die Uhr.

Schon nach weniger als einer Minute öffnete sich das Luk bereits wieder, und ein hell erleuchteter kreisrunder Saal empfing die Gäste. An den buntenfarbig gläsernen Wänden zeigte sich schwere, in Gold gezeichnete Landschaftsfresken von unvergleichlich hoher künstlerischer Vollendung. Eine angenehme Wärme erfüllte den Raum. Britten ging zögernd einige Schritte voran. Die überwältigende Schönheit der hohen Kuppel des Saales, die einen in den Lüften schwebenden Blumengarten mit vielfarbigem Kullissen darstellte, fesselte den Blick des Dichters. Er fühlte eine wohlthuende Leichtigkeit in Kopf und Gliedern und machte die Entdeckung, daß seine Lungen langsamer und tiefer atmeten als sonst. Mit Befriedigung überzeugte er sich davon, daß es den anderen ebenso erging.

Plötzlich öffnete sich eine Tür, und sechs hochgewachsene, tiefbraune Menschen traten in den Saal, fünf Männer mit vollen, gepflegten Bärten, und eine Frau, deren exotische Schönheit ungemein anziehend wirkte. Aus den dunklen Augen dieser Menschen einer anderen Welt strahlte hohe,

von Ueberheblichkeit freie Intelligenz. Von den Gärten der Kuppel des Saales ertönte leise schmeichelnde Musik von phantastischer Tonfülle, die dieser ersten Begegnung eine angenehm intime Note gab. Augenfällig war die unter den einfachen weißen Hemden und Hosen erkennliche Ebenmäßigkeit der kraftvollen Männergestalten. Auf den braunen, von Gesundheit strotzenden Gesichtern lag ein freudiges Lächeln.

Einer der ältesten der Männer sagte: „Seien Sie uns willkommen, wohlgesinnte Erdenmenschen!“

Mit elastischen Schritten gingen die Venusmenschen ihren Gästen entgegen. Die gewählte Zahl der sechs Begrüßenden war offenbar beabsichtigt; jeder der Gäste hatte einen Gastgeber zur Seite. Unter den herrlichen Frauen ließ man sich in bequemen, aus elastischem Glas gefertigten Sesseln nieder. Bill erwartete eine Ansprache oder ähnliches und hielt seinen Block für Notizen bereit. Jedoch nichts Derartiges geschah. Neben den Sesseln standen auf niedrigen Tischen Früchte bereit. Mit Neugierde nahm Sin eine der rebenartigen Beeren, und der aromatische süße Geschmack sagte ihr zu. Bills Gegenüber war die schlanke Frau mit den großen dunklen Augen und den langen zu vielen kunstvollen Knoten verknüpften tief schwarzen Haaren.

„Ich heiße Ereyas“, sagte die Frau mit wohlklingender Stimme, „Sie wissen nichts von mir, Bill, aber ich weiß vieles von Ihnen.“

Bill war eigentlich berührt von der Schönheit dieses Weibes, dessen perfektes Englisch ihn überraschte.

„Woher kennen Sie die englische Sprache?“ fragte er fast schüchtern.

„Aus ihren Radiosendungen, die Sie in den Aether funken. Wir kennen alle Sprachen der Erde, soweit sie gefunkt wurden. Wir in der Kugel sind beruflich an Ihren Sprachen interessiert und haben uns einige Venusjahre auf diese Arbeit vorbereitet. Aber sagen Sie mir bitte, warum sprechen Sie auf der Erde noch so viele verschiedene Sprachen? Ich finde, das ist sehr schlecht. Sie haben dadurch so viele Mißverständnisse.“

Bill schien überlegen zu müssen. „Ja, das ist wahr. Es wäre besser, wir hätten alle eine Sprache.“

Mannheimer Schauspieler ergreifen die Initiative

In den letzten Veröffentlichungen des Mannheimer Oberbürgermeisters über seine Pläne hinsichtlich des Nationaltheaters hat er bekanntlich die Absicht geäußert, das Mannheimer Schauspiel zu schließen und dafür das Heidelberger Schauspiel zu übernehmen.

Das Schauspielensemble hat nun zur Selbsthilfe gegriffen, indem es während den Vorstellungen Fragezettel unter dem Publikum verteilte, wo dieses sich äußern sollte, ob es für Beibehaltung oder Abschaffung des Mannheimer Schauspiels sei. Am Schluß der Vorstellung sammelten die Schauspieler selbst die Fragezettel wieder ein.

Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich hat diese „Agitation“, wie er es nannte, im Theater untersucht.

Nunmehr werden diese Fragezettel der Mannheimer Bevölkerung per Postwurfsendung zugestellt mit der Bitte um raschmögliche Rücksendung. Angesichts des großen Interesses, das die Mannheimer Bevölkerung gerade in den letzten Wochen am Theater nimmt, dürfte das Ergebnis der Rundfrage sehr aufschlußreich sein.

Um den Fortbestand des Orchesters

Heidelberg. (Iwb) Auf einer von Musiker-Verband Süd und dem Betriebsrat des Heidelberger städtischen Orchesters einberufenen Konferenz wurde am Freitag in Heidelberg über den Fortbestand des Heidelberger Orchesters in seiner bisherigen Stärke von 53 Musikern diskutiert. An den Besprechungen nahmen unter anderem Gewerkschaftsvertreter, Stadtverordnete und Pressevertreter teil.

Der erste Vorsitzende des Musikerverbandes Süd, Baumann, warnte davor, das Heidelberger Orchester durch eine Verringerung seiner Mitgliederzahl zu einer zweitklassigen Musikkapelle zu degradieren. Baumann erinnerte daran, daß vor etwa einem Jahr sämtliche Mitglieder des Orchesters freiwillig auf durchschnittlich dreizehn Prozent ihres Gehaltes verzichtet hatten, um den Fortbestand des Orchesters ohne weitere städt. Zuschüsse zu ermöglichen. Trotzdem habe es bereits drei Monate später festgestanden, daß das Orchester aufgelöst werden solle. Baumann verlangte, daß der von der Stadt Heidelberg für kulturelle Zwecke bewilligte Zuschuß von fünfzehntausend DM ausschließlich für das Theater und das Orchester verwendet werde.

Der Intendant der Städtischen Bühnen Heidelberg, Dr. Rudolf Meyer, verteidigte die Heidelberger Stadtverordneten gegen den von Baumann erhobenen Vorwurf, sie seien sich bei der Beratung des Kulturrets nicht darüber im klaren gewesen, was ein gutes Orchester für Heidelberg bedeute. Dr. Meyer erklärte, gerade das Gegenteil sei der Fall gewesen. Man dürfe jedoch die großen finanziellen Schwierigkeiten nicht übersehen, denen sich die Stadt gegenübersehen.

Der Heidelberger Stadtrat hat auf seiner letzten Sitzung für kulturelle Zwecke im kommenden Geschäftsjahr fünfzehntausend DM bewilligt. Ueber die Verwendung dieser Gelder konnte bisher noch keine Einigung erzielt werden. Sämtliche Mitglieder des Städtischen Orchesters mit Ausnahme einiger beamteten Musiker sind in der Zwischenzeit vorsorglich gekündigt worden.

Militärpolizisten müssen sich wegen Tötung eines Deutschen verantworten

Heidelberg. (Iwb) Vor einem amerikanischen Kriegsgesicht in Heidelberg wird am 6. März ein Verfahren gegen vier amerikanische Soldaten eröffnet, die beschuldigt werden, gemeinschaftlich einen Deutschen durch Faustschläge getötet und einen anderen angegriffen zu haben.

Die vier Angeklagten, die der amerikanischen Militärpolizei angehören, hatten am 21. Dezember den Deutschen Kurt Rihm in Mannheim derart mit den Fäusten geschlagen, daß er seinen Verletzungen erlag. Ein zweiter Deutscher war von den Soldaten kurze Zeit später gleichfalls mit Faustschlägen traktiert worden.

SS wirft politisch Verfolgte aus der Wohnung

Stuttgart. Vor wenigen Tagen hat eine Bewohnerin der Rotweg-Siedlung in Zuffenhausen versucht, durch Einnehmen einer starken Dosis Schlaftabletten Selbstmord zu begehen. Die Hintergründe ihrer Verzweiflung sind so bezeichnend für die heutige Situation, daß sie näher beleuchtet werden müssen. Als politisch Verfolgte war die Frau 1946 in eine Wohnung der Rotweg-Siedlung eingewiesen worden. Seit dem bekannten Urteilspruch des Verwaltungsgerichtshofes, das u. a. 5 SS-Obersturmbannführern, 10 SS-Sturmführern, einem Gauredner, 3 Trägern des Goldenen Parteiabzeichens und verschiedenen Gestapo-Beamten und KZ-Wachleuten wieder das Recht einräumte, in ihre alten Wohnungen in der SS-Siedlung einzuziehen, ist die Frau gezwungen, mit einem ehemaligen SS-Führer unter einem Dach zu wohnen. Dieser machte auch bald nach seinem Wiedereinzug mit altgewohnten Methoden sein vom Verwaltungsgerichtshof ausdrücklich verbotenes „Recht“ geltend, und für die Frau begann eine Zeit voller Qualen. So nahm er z. B. der Frau die Federbetten weg und warf sie in den Keller auf den Kohlenhaufen. Nach dem Selbstmordversuch der Frau ging er sogar so weit, ihren Wohnraum auszuräumen und die Möbel auf die Straße zu stellen.

Dieser Tatbestand ist nur ein Beispiel — allerdings bis jetzt das krasseste — aus einer Reihe zahlreicher Schicksale, denen die Verfolgten des Naziregimes, die 1946 auf ausdrückliche Anordnung der Militärregierung in der Rotweg-Siedlung untergebracht wurden, heute ausgesetzt sind. In einer Pressekonferenz, die am „Tatort“ unter Anwesenheit von Vertretern des Wohnungsamts stattfand, wurde festgestellt, daß formaljuristisch die bisherigen Bewohner seit dem Urteilspruch des Verwaltungsgerichtshofes als „nicht berechtigte Mieter“ gelten. Die Militärregierung hat sich heute auf den Standpunkt des „Rechtsstaates“ gestellt und verlangt vom Wohnungsamt eine umgehende Realisierung des Urteilspruchs. Direktor Geiger erklärte dazu, daß diese „Realisierung“ nur dann möglich ist, wenn sofort alle anderen Zuweisungen aus den bevorrechtigten Kreisen

Auch wir können viel für den Frieden tun

Überall muß der Widerstand gegen die Kriegsvorbereitungen organisiert werden

Heidelberg. Im vollbesetzten Saal des „Westhof“ sprach Landtagsabgeordneter Albert Buchmann in einer öffentlichen Versammlung der KPD über „Die Politik im Musterland“ und ging hierbei zunächst auf den Entnazifizierungsschwindel (Fall May-Meyer) und die Massenarbeitslosigkeit und den Kampf um den Frieden ein.

Um von Arbeitslosigkeit, Kolonisierung und Kriegsvorbereitungen abzulenken — so führte der Redner aus — versuche man in der Propaganda, den Westen als den Hort der Freiheit, der Demokratie und den Schützer der Kultur hinzustellen. Die Freiheit des Westens sehe in Wirklichkeit so aus: Rechtslosmachung des arbeitenden Menschen, Furcht vor Arbeitslosigkeit und Vergiftung der Jugend durch Schmutz und Schund. „Und wie sieht die Rettung der Kultur im Westen aus“, so fragte der Redner und verwies auf die sich ständig schließenden Theater- und Kulturinstitutionen Schauspielereien, Künstlerinnen, Studentinnen treten heute als Ringkämpferin auf und in der modernsten Kulturschöpfung Amerikas als Taxi-Girl.

Ganz anders sei die Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik, wo nach dem neu aufgestellten Plan in der Industrie sich die Zahl der Beschäftigten um 250 000 erhöhen wird und man nicht Sorgen hat, wie man Menschen unterbringt, sondern wo man die noch erforderlichen Arbeitskräfte hernehmen soll. Von der Intelligenz sei in der DDR niemand arbeitslos. „Die Rechte der Jugend sind verfassungsmäßig garantiert, gleicher Lohn für alle ist gesetzlich verankert und das Bindungsmonopol einer dünnen Oberschicht ist gebrochen. Heute studieren auf den Hochschulen und Universitäten der DDR 34 Prozent Söhne und Töchter des werktätigen Volkes.“ Auf die Frage des Redners, wie viele es in Hei-

delberg seien, wurde ihm aus dem Saal zugerufen: „Noch nicht einmal ein Prozent.“ Albert Buchmann stellte die Frage, welcher Jugend in Deutschland die Zukunft gehöre, derjenigen die lerne oder der, die in Indochina, Afrika für fremde Interessen kämpfe und blute. Auf das Treffen der Jugend zu Pfingsten in Berlin eingehend ironisierte Buchmann die Behauptung Schumachers, die FDJ wolle einen Aufstand in Berlin machen, mit der Bemerkung: „Es wird ein Aufstand sein, nämlich ein Aufstand gegen das Leben, das die Jugend im Westen führen muß und ein Aufstand gegen die Kriegsvorbereitungen.“

Dann zeigte der Redner die Gefährlichkeit der Kriegspläne auf, für die auch in Westdeutschland einflußreiche Kreise und Persönlichkeiten Handlangerdienste leisten. Daß die Imperialisten zum Kriege treiben, bewiesen folgende Tatsachen: 1. Immer größere Ausgaben des Staatshaushaltes für Rüstungszwecke in den anglo-amerikanischen Ländern (USA: 71 Proz.); 2. rund um die Sowjetunion gibt es 450 militärische Luftstützpunkte mit der Angriffsspitze gegen die Sowjetunion und schließlich die Kriegshetze in amerikanischen Zeitungen und im Rundfunk mit dem Ziel, die Völker psychologisch auf einen neuen Krieg vorzubereiten. Darum sei es notwendig, alle Kräfte für den Frieden zu mobilisieren.

Die fälschliche Meinung, nichts dagegen machen zu können, sei durch die Ereignisse in China und die jüngsten Vorgänge in Italien und Frankreich widerlegt. Auch wir in Deutschland könnten viel für den Frieden tun. Der Internationale Frauentag am 8. März, das Jugendtreffen in Berlin, die Organisation von Friedenskomitees und die Verstärkung der Nationalen Front seien Mittel und Wege, um aktiv für den Frieden zu kämpfen.

Zum Schluß wurde von allen Versammelten bei lediglich fünf Stimmenthaltungen und keiner Gegenstimme eine Resolution angenommen, in der gegen die skandalösen Zustände in der württemberg-badischen Regierung protestiert und gegen die Politik Westdeutschlands mit ihren Auswirkungen der Arbeitslosigkeit, der kolonialen Versklavung und der Dienstbarmachung für einen kommenden Krieg zum entschlossenen Kampf aufgerufen wird.

Abschließend heißt es in der Resolution: „Wir fordern Wiederaufnahme der Stahl-lieferungen an die Deutsche Demokratische Republik, sofortige Niederschlagung des Demontagesop-Prozesses gegen die Redakteure der „Niedersächsischen Volksstimme“, freien Handel mit den Ländern des Ostens und Kampf gegen die Kriegpropaganda und alle Formen der Remilitarisierung.“

Ministerpräsident Maier bekennt politische Hintergründe

„Politische Fragen sind Machtfragen“ — Dem Mannheimer Oberbürgermeister ging Maier noch nicht weit genug

Stuttgart. (EB) Gestern gab in einer Sitzung des Ständigen Ausschusses des württembergischen Landtags Ministerpräsident Maier eine Erklärung zu einem Schreiben von vier Juristen des Rechtsausschusses im Befreiungsministerium ab, worin ihm seine gesetzwidrige Gnadenpraxis nachgewiesen worden war. In seiner Erklärung sagte der Ministerpräsident, daß der Brief der vier Juristen des Befreiungsministeriums nicht nur eine Rechtsfrage, sondern vor allem eine politische Frage sei. Er meinte dann: Politische Fragen sind aber Machtfragen oder Zweckmäßigkeitfragen und müssen als solche behandelt werden.

Damit hat Ministerpräsident Maier die eigentlichen Entnazifizierungsprobleme richtig angeschnitten, denn die ganze Entnazifizierungspraxis kam immer weiter weg von dem Gesetz und auch von den politischen Absichten des Gesetzes und wurde immer mehr bestimmt von der Einflußnahme der besitzenden Klasse, wobei die Paragraphen nach ihrer Zweckmäßigkeit umgebogen oder ausgelegt wurden.

In den Ausführungen des Ministerpräsidenten Maier ist interessant, daß der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich in einem Brief weit über einen Gnadenlaß des Ministerpräsidenten hinausgehen wollte und empfahl, daß dem Schiffsunternehmer Kühnle seine restlichen 5000 Mark Verfahrenskosten gestrichen werden.

In der anschließenden Debatte kam von seiten der Abgeordneten Knorr, Möller und Hans Rues aber klar zum Ausdruck, daß das Gesetz 104 von Anfang an von den bürgerlichen Parteien torpediert wurde und daß vor allem die Nutznießer des Dritten Reiches und die führenden Nationalsozialisten, die sich selbst keine „Brutalität“ zuschulden kommen ließen, sondern diese schmutzigen Geschäfte von anderen für sich machen ließen, rein-gewaschen werden sollten.

So antwortete zum Beispiel Ministerpräsident Maier auf die Anschuldigung, den Polizei- und SS-General Dr. Wendler, dessen Spruchkammerentscheid auf drei Jahre Arbeitslager lautete, bereits nach fünf Monaten freigelassen zu haben: „Ich kenne keine Sippenhaftung. Es seien alle Insassen des Arbeitslagers, denen keine Brutalitäten nachgewiesen werden konnten, von ihm begnadigt worden.“

Der eingesetzte Unterausschuß wird bis zur völligen Klärung dieser Angelegenheiten und der Arbeit der Hintermänner noch reichliche Arbeit haben. (nach Vst.)

Eine sehr fragwürdige Sache

Ist Ausländerin FDP-Bundestagsabgeordnete? — Hat Ministerpräsident Reinhold Maier auch da seine Hände im Spiel? Bonn. (E. B.) Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Dr. Adenauer mit der Stimme einer Abgeordneten gewählt wurde, die weder wahlberechtigt noch wählbar für den westdeutschen Bundestag ist. Es handelt sich um die FDP-Abgeordnete Margarete Hütter, die durch Heirat mit einem Franzosen die deutsche Staatsangehörigkeit verloren hat. Ihr Mann hat zwar auf deutscher Seite am

Aus dem Parteileben

Versammlungen der KPD Kreis Mannheim Sitzung der Pol- und Org-Leiter der Stadtteile. Am Montag, den 27. 2. 50 um 27. 2. 50 um 18 Uhr im Parteibüro.

Betriebsgruppe „Stadtverwaltung“. Am Montag, den 27. 2. 1950 um 20 Uhr im Parteibüro Mitgliederversammlung.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe Sitzung der Pol- und Orgleiter der Stadtteile. Montag, 27. 2. 50, 18 Uhr im Parteibüro.

Veranstaltungen der KPD Pforzheim Betriebsgruppe „Stadtverwaltung“. Montag, 27. 2. 50, 20 Uhr im Parteibüro.

Frauengruppe, Dienstag, 28. 2. 50, 20 Uhr im Parteibüro. Themen bei beiden Versammlungen: Die ideologisch-politische Festigung der Partei.

UMSCHAU IM LANDE

Öffentliche Stadtratsitzung

Karlsruhe. Am Dienstag, den 28. Februar 1950, 15.30 Uhr, findet im Sitzungssaal des Städtischen Konzerthauses eine öffentliche Stadtratsitzung statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht der Stadtverwaltung im Kalenderjahr 1949
2. Beflagung der öffentlichen Gebäude; hier Antrag des Stadtrats Fels
3. Zusammensetzung des politischen Ausschusses zur Mitarbeit bei dem Spruchkammerverfahren (Bekanntgabe)
4. Verbreiterung der Herrenauer Straße zwischen Diakonissen- und Löwenstraße im Stadtteil Ruppur (Bekanntgabe)
5. Berufung des Stadtrats August Franz Hoffmann zum Mitglied des Verwaltungsrates des Badischen Staatstheaters
6. Schulgeldbefreiungen an den Höheren Lehranstalten für das Schuljahr 1949/50
7. Trümmerabgabegesetz; hier Antrag des Stadtrats Dr. Werber
8. Feststellung des Bebauungsplanes „Lindenplatz in Mühlburg“
9. Schädlingsbekämpfung
10. Antrag des Stadtrats Kunert auf tägliche Reinigung der Klassenzimmer der Gutenbergstraße I und II
11. Erweiterung des Omnibuslinienverkehrs Durlach-Grötzingen nach Berghausen
12. Angleichung der Bäderpreise

„Nehmen Sie gefälligt Haltung an!“ Stempeln gehen ist für den Betroffenen bestimmt nicht angenehm. Besonders, wenn es sich, wie in diesem Falle um einen Arbeiter handelt, der noch nie die Absicht hatte, sich von irgend einer Arbeit zu drücken und dem das „auf der Straße liegen“ daher doppelt hart ankommt.

Dieser Arbeiter meldete sich vor kurzem zum xten Male auf dem Arbeitsamt und bekam dort auch tatsächlich eine Arbeit zugewiesen, und zwar bei einer Tankstelle in der Nähe der Friedrichsbrücke. Frohgemut begab sich der Betreffende

dorthin, trat in den Hof und — da schoß auch schon in „strammem Tempo“ ein Mann auf ihn zu.

„Was wollen Sie hier?“ fauchte er den Ahnungslosen an.

Der Arbeitslose erwiderte: „Ich komme vom Arbeitsamt.“

„Was heißt hier schon Arbeitsamt“, brüllte da der andere mit vermehrter Lautstärke los, „überhaupt, nehmen Sie mal gefälligt Haltung an!“

Der Arbeiter blickte verdutzt. Hatte er es mit einem Verrückten zu tun? Doch der andere packte ihn am Aermel.

„Sie haben hier nichts zu suchen“. Er wirtete einem in der Nähe Stehenden, um ihn hinauswerfen zu lassen.

Der Arbeiter protestierte. Er wies seine Zuweisungskarte vom Arbeitsamt vor. Der „Major a. D.“ setzte mit Ach und Krach seinen Namen und die Bemerkung „keinen Bedarf“ darunter. Dann schien für ihn das Maß voll. Der Arbeiter landete auf der Straße, das Hoftor klappte zu und er konnte sich von dannen trollen.

Zu: „Nehmen Sie Haltung an!“ Ob es in diesem Falle zutrifft, wissen wir nicht, doch ist bezeichnend, daß dieses hochfahrende Gebaren heute meist von Leuten angewandt wird, die nach dem Zusammenbruch allen Grund hatten, ihre Person nicht allzu sehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu rücken.

Mahnmal an die Grausamkeiten des Krieges Pforzheim. (Iwb) Anlässlich der fünften Wiederkehr des Tages des Fliegerangriffes auf die Stadt Pforzheim ist am Donnerstag denkstein enthüllt worden.

Bei dem Angriff kamen 17 500 Menschen ums Leben. Achtzig Prozent der privaten, städtischen und staatlichen Gebäude wurden vernichtet.

In acht Meter tiefen Kalkofen gestürzt Sinsheim. (Iwb) In Riehen bei Sinsheim stürzte dieser Tage ein Arbeiter in einen acht Meter tiefen Kalkofen. Beim Einfallen hatte der Mann das Gleichgewicht verloren. Obwohl der Aufprall durch die bereits eingefüllte erste Schicht von Papier und Spänen etwas gemildert wurde, mußte der Verunglückte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Ab 1951 ist Ostern Schulbeginn

Stuttgart. (Iwb) Vom Jahre 1951 an wird das Schuljahr in Württemberg-Baden wieder im Frühjahr beginnen. Auch die Länder Württemberg-Hohenzollern und Südbaden werden vom gleichen Zeitpunkt an den Schulbeginn auf das Frühjahr verlegen. Bayern hat sich bis jetzt noch nicht entschlossen, dieser Regelung zu folgen. In den übrigen Ländern des Bundesgebietes war der Schuljahresbeginn schon vor einiger Zeit auf das Frühjahr verlegt worden.

Wie das württembergisch-badische Kultministerium am Freitag mittelt, wird das im Herbst dieses Jahres beginnende Schuljahr 1950/51 schon zu Ostern 1951 enden. Im Herbst 1950 werden die Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. Mai 1950 das sechste Lebensjahr vollenden. Die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juni bis zum 31. März 1951 das sechste Lebensjahr vollenden, werden zu Beginn des Schuljahres 1951/52, also zu Ostern 1951, in die Schule aufgenommen.

Zwei Amerikaner wegen Angriff auf deutsche Frauen angeklagt

Heidelberg. (Iwb) Zwei amerikanische Soldaten, Raoul Camacho und Freddie Tatum, werden sich nach einer Mitteilung des amerikanischen Hauptquartiers am 1. März vor einem Kriegsgesicht der amerikanischen Armee in Stuttgart wegen Angriffs auf zwei deutsche Frauen zu verantworten haben.

Die Angeklagten werden beschuldigt, am 28. Dezember 1949 in Sillenbuch bei Stuttgart zwei deutsche Frauen angegriffen und der einen einen Ring weggenommen zu haben. Ferner sollen die Soldaten einen Deutschen in ihr Auto gezwungen haben, um ihn zu berauben.

Sauberkeit im politischen Leben

Stürmische Protestkundgebung in Karlsruhe

Karlsruhe. Unter starker Beteiligung fand am Donnerstag eine von der KPD veranstaltete stürmische Protestkundgebung gegen die „Angeklagten des Volkes“ statt. Eine nahezu 700köpfige Menschenmenge lauschte den Ausführungen der kommunistischen Stadträte Bechtle aus Stuttgart und Dietz aus Karlsruhe.

Einen kurzen Ueberblick gab Stadtrat Bechtle über die eklatanten Tatsachen, welche die Anklage im Skandal May-Meyer-Ströbe bis jetzt ans Licht gebracht haben. Im Gegensatz zur bürgerlichen Presse, stellte er die letzten Stuttgarter Vorgänge in den Blickpunkte des allgemeinen westdeutschen politischen Geschehens. Ausgehend von dem seinerzeit sich im Landwirtschaftsministerium abspielenden dunklen Machenschaften, wies der Redner nach, daß unser Regierungssystem sich als anscheinend über den Gesetzen stehend betrachte, sonst hätte ja niemals der Musterdemokrat Reinhold Maier der Landespolizei die Untersuchung des Entnazifizierungskandals aus der Hand nehmen dürfen, weil höchste Persönlichkeiten hineinverwickelt waren! In Erkenntnis dessen und da die Tendenz dahin ging, die Kleinen büßen zu lassen, um die Großen besser durchschleusen zu können, zogen sich die Kommunisten 1947 von dieser Scheinrechtsprechung zurück. Als besonders schwerwiegend bezeichnete der Redner die Entnazifizierung eines Mitgliedes der Firma Kälble, in welcher der Ministerpräsident persönlich Aufsichtsratsmitglied ist.

Es sei verständlich, daß der Ministerpräsident den Beleidigten spiele, da er sich seitens der über die Vorgänge durchaus informierten Besatzungsmacht sicher glaubte. Aber dennoch handelte er unehrlich, als er sich nach jener berechtigten Anprangerung des

Bundeszentral-Theaters dennoch weiter bereit fand, an entscheidender Stelle mitzuspielen. Zum Schluß stellte Stadtrat Bechtle fest, daß die Stuttgarter Vorgänge nur ein Glied in einer nicht absehbaren Kette seien, denn ein Kolonialregime muß ja an der Spitze korrupt sein! Der Redner forderte die Zuhörer auf, bei den kommenden Wahlen die Konsequenzen zu ziehen.

Der zweite Redner, Stadtrat Dietz, lenkte das Augenmerk der Versammlung hauptsächlich auf die Anklage gegen den korrupten A m e n d, der deshalb zu Fall gekommen sei, da er, allzu schamlos vor der Öffentlichkeit, die Steuergelder für sich verwendete. Lange deckte ihn der Präsident des Landesbezirks, ehe er sich entschließen konnte, einzuschreiten. Der eigentliche Wohnungsskandal spielte dabei eine relativ untergeordnete Rolle, da auch hier Entnazifizierungsunregelmäßigkeiten mit vermerkt seien, in welche der Amend befreundete Chefkläger Dallinger ebenfalls verwickelt sei, gegen den Untersuchungen im Gange sind. Von Interesse seien ferner die Untersuchungen von Aktienverschleubungen, bei denen auch Wohlbes Person eine Rolle spiele.

In Sachen des Wohnungsskandals erklärte Stadtrat Dietz, daß nach Angaben des Wohnungsamtes drei bis vier Bürgermeister mit verwickelt seien. Der Versuch jedoch, diese Fälle zu klären, scheiterte bis jetzt an der Macht der Betroffenen. Das Rechtsamt habe den Aufhellung der Vorfälle kämpfenden Stadtrat erklärt, daß der Kontrollausschuß nicht zuständig sei, Untersuchungen gegen den Dezernenten einzuleiten, dies könne nur die staatliche Kontrollbehörde tun. Im Interesse der 5000 Karlsruher, die seit Jahren vergeblich eine menschenwürdige Unterkunft anstreben, forderte Stadtrat Dietz die Versammelten auf, mitzuhelfen, um in Zu-

kunft zu vereteln, daß die näheren Freunde einiger Stadtoberhäupter den Wohnraum zugeschoben bekommen, auf den die Bedürftigen Anspruch haben.

Die Versammlung nahm zum Abschluß eine Resolution an, in der sie die rasche Wiederherstellung der Sauberkeit im politischen Leben forderte. —ew—

2. MÄRZ 2030
Donnerstag

Mister-Lichtspiele an den Pflanken
III. Meister-Konzert
Kammersänger
Walther Ludwig
Staatsoper München, Wien, Tenor
Kammersänger
Karl Schmitt-Walter
Staatsoper Berlin, Bariton
Lieder, Opera-Arien, Duette
Am Flügel:
Prof. Hubert Glesen

Karten DM 2.— bis 5.— in den bekannten Vorverkaufsstellen, in dem Mister-Lichtspielen und in unserem Büro N 7, 8.

Kleiderschrank
2 tür., eich. 195.—
3 tür., buche roh. 225.—
E 3, 9
MÖBEL-MEISEL E 3, 9
F 3, 17

SPORT-ECHO vom Sonntag

Fußball-Resultate

Süddeutsche Oberliga	
Stuttgarter Kickers — VfB Mühlburg	2:1
Waldhof — SpVgg Fürth	ausgef.
Bayern München — FC Augsburg	3:4
Regensburg — Eintracht Frankfurt	1:1
FSV Frankfurt — VfR Mannheim	ausgef.
Schwaben Augsburg — Offenbach	2:3
SS Schweinfurt — VfB Stuttgart	ausgef.
1. FC Nürnberg — 1860 München	0:1

Oberliga Südwest	
1. FC Kaiserslautern — Neustadt	2:1
Kürenz — VfR Kaiserslautern	2:2
Phönix Ludwigshafen — Andernach	5:2
Weisenau — Eintracht Trier	4:1
Landau — Oppau	2:0
Wormatia Worms — Engers	15:0
FK Pirmasens — VfR Kirm	2:0
05 Mainz — Neuwied	ausgef.

Westdeutsche Oberliga	
Vohwinkel — Rotweil Essen	2:2
Dellbrück — Schalke 04	2:2
Münster — Duisburger SpVgg	1:0
Borussia Dortmund — Aachen	1:0
Würselen — Arminia Bielefeld	0:0
Horst-Emscher — Erkenschwick	0:1
Oberhausen — Hamborn	1:1
08 Duisburg — 1. FC Köln	0:2
Rotw. Essen — Newell Old Boys Rosario (Privatspiel)	0:2

Norddeutsche Oberliga	
St. Pauli — Bremer SV	4:0
Lübeck — Harburg	3:0
Eimsbüttel — HSV	1:3
Braunschweig — Concordia	1:1
Werder Bremen — Holstein Kiel	3:1
Hannover 96 — Oldenburg	3:2
Osnabrück — Arminia Hannover	ausgef.
Göttingen — Bremerhaven	ausgef.

Südliga	
Konstanz — Schweningen	ausgef.
Rastatt — Lahr	2:2
Villingen — Singen	4:0
FC Freiburg — Reutlingen	1:0 abgef.
Hechingen — Ebgingen	1:4 abgef.
Tübingen — Trossingen	6:1
Offenburg — Kuppenheim	1:1

Berliner Fußballmeisterschaft	
Südring — Hertha BSC	2:2
Städtspiel Zwickau — Berlin	4:5
BSV 92 — Britz	6:1
Union Oberschöneweide — Tasmania	1:1

Landesliga Nordbaden	
Neckarau — VfR Pforzheim	4:2
1. FC Pforzheim — Feudenheim	3:0
Viernheim — Phönix Karlsruhe	1:0
Rohrbach — Friedrichsfeld	ausgef.
Eutingen — Hockenheim	ausgef.
Brötzingen — Durlach	ausgef.

Handball Nordbaden	
TuS Beiertheim — SV Waldhof	5:4
62 Weinheim — VfL Neckarau	6:6
SG Leutershausen — TSV Birkenau	ausgef.
TSV Bretten — SpVgg Ketsch	ausgef.
SG St. Leon — 98 Seckenheim	10:8

Süddeutsche Oberliga	
SpVgg Fürth	20 12 4 4 53:28 28
VfR Mannheim	21 10 4 7 37:30 24
VfB Stuttgart	20 8 7 5 35:31 23
Kickers Offenbach	20 9 5 6 40:36 23
SV Waldhof	20 8 7 5 40:37 23
Eintracht Frankfurt	21 8 7 6 41:34 23
1860 München	20 10 1 9 32:28 21
FSV Frankfurt	19 7 6 6 25:24 20
BC Augsburg	20 8 4 8 36:46 20
VfB Mühlburg	21 7 6 8 26:28 20
1. FC Nürnberg	20 6 6 8 30:29 18
Bayern München	20 8 2 10 40:47 18
05 Schweinfurt	21 7 4 10 29:30 18
Stuttgarter Kickers	21 4 8 9 38:45 16
Jahn Regensburg	21 6 4 11 34:42 16
Schwaben Augsburg	21 6 3 12 28:49 15

Oberliga Südwest	
Wormatia Worms	18 17 1 0 74:9 35
1. FC Kaiserslautern	17 15 1 1 103:15 31
TuS Neuwied	17 13 1 3 62:17 27
FK Pirmasens	18 12 2 4 39:22 26
Phönix Ludwigshaf.	18 11 2 5 50:36 24
ASV Landau	18 8 4 6 31:39 20
FSV Mainz 05	17 7 3 7 27:37 17
VfL Neustadt	17 7 3 8 33:34 17
SpVgg Andernach	18 7 2 9 41:39 16
VfR Kaiserslautern	18 6 3 9 35:34 15
Eintracht Trier	18 4 3 11 30:51 11
FV Engers	18 4 3 11 27:68 11
FSV Trier-Kürenz	17 3 4 10 28:64 10
ASV Oppau	18 3 3 12 16:50 9
SpVgg Weisenau	18 1 6 11 27:50 8
VfR Kirm	18 3 1 14 22:82 7

„Eiche“ Sandhofen dicht vorm Ziel

In einer wahren Meisterform präsentierte sich der RSC Sandhofen am Samstagabend im Kampf um die badische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen auf eigener Matte gegen den KSV Wiesental. Daß die Gäste mit 7:1 Punkten unter die Räder kommen würden, dies hätten sie sich bestimmt nicht träumen lassen. Im Federgewicht war es lediglich Grund vorbehalten für Wiesental den Ehrenpunkt zu sichern, indem dieser Götz (S) nach zwei Minuten mit Hüftzug schultern konnte. In den übrigen Gewichtsklassen war die Sandhofer tonangebend und durch Schultersiege von Rockiki über Kurzhäuser, Müller über Maier, Ignor über Mayl und Rupp über Rolli, sowie durch Punktspiele von MaBlack über Meier, Weber über Schäfer und Friedel über Wittmer stellten sie ihren hohen Erfolg her.

Der ASV Feudenheim war bei seinem Namensvetter in Lampertheim zu Gast und kam dortselbst über eine 4:4 Punkteinteilung nicht hinaus. Kettler über Wunsch, Rothenhöfer über Reibold, Born über Heckmann und A. Kleber über Benz waren für die Heimsiege erfolgreich, während auf Seiten der Feudenheimer Freudenberger über Stephan, Ries über Löbsack, Brunner über Seelinger und Brugger über Krämer erfolgreich waren und durch ihre Siege das Remis zustande brachten, welches den beiderseits gezeigten Leistungen entspricht. Die Sandhofer benötigen nun aus zwei noch ausstehenden Begegnungen mit der SpVgg Ketsch noch einen Punkt zur neuen Meisterschaft.

Zu einem sensationellen Ergebnis kam es beim Rivalenkampf zwischen KSV Wiesental und KSV Kirrlach, wobei die Letztgenannten mit 8:0 Punkten unter die Räder gerieten. Die Wiesentaler waren gegenüber ihren sonstigen Kämpfern nicht wieder zu erkennen und demonstrierten dabei wahre Ringkampfschule. Acht Fallsiege wurden dabei verzeichnet, und zwar von den Wiesentalern Meier, Ehmann, Grund, Schäfer, Gentner, Mayl, Rolli und Wittmar, welche durch ihre Siege dieses fast unwahrscheinlich klingende 8:0-Ergebnis herstellten.

Reutlingen verschuldet Spielabbruch

Ein Reutlinger Spieler verweigert Platzverweis beim Stand 1:0 für FFC

FC Freiburg — SpR Reutlingen 1:0 abgef.

Bei heftigem Schneegestöber und schwerem Boden sahen etwa 3500 Zuschauer ein sehr schönes und technisch gutes Spiel. Schon von der ersten Minute an wurden die Reutlinger in ihre eigene Hälfte gedrängt. Es gab sehr kritische Situationen vor dem Reutlinger Tor. Die Kombinationen der Freiburger liefen wie am Schnürchen, aber erst in der 20. Minute konnte Wehrle eine wunderbare Vorlage von Schaletzky zu 1:0 für die Gastgeber verwandeln. Dank der sehr starken Verteidigung Reutlingens war es den Freiburgern nicht möglich, die Torzahl zu erhöhen, und somit schloß die erste Halbzeit mit dem 1:0-Ergebnis für Freiburg. Man erhoffte nach der Halbzeit eine allgemeine Drangperiode von Seiten des FC, aber die Gäste machten diese Hoffnungen zunichte. Die Reutlinger nahmen das Heft in die Hand, doch ihre vollendeten Angriffe blieben ohne Erfolg. Das war Stöckling zu verdanken, der mit den tollsten Paraden Erfolge der Reutlinger vereitelte. Aber auch die Härte der Gäste nahm enorm zu. Der Schiedsrichter, der in der ersten Halbzeit das Spiel einigermaßen in der Hand hatte, verlor in der zweiten den Kopf vollkommen. So war es auch nicht verwunderlich, daß etwa in der 25. Minute der zweiten Halbzeit infolge Nachschlags eines Reutlinger Spielers Flühl gegenüber, der Schiedsrichter diesen Reutlinger Spieler vom Platz verwies. Als der Reutlinger sich weigerte, brach der Schiedsrichter das Spiel ab.

Schiedsrichter Wacker aus Niefern hat eine Leistung gezeigt, die unter jeder Kritik war.

Schwaben Augsburg — Kickers Offenbach 2:3

Unter glücklichen Umständen, aber nicht unverdient, kam der süddeutsche Meister zu dem für ihn so wertvollen und für die Einheimischen so verhängnisvollen Sieg. Die Gäste fanden sich mit den Bodenverhältnissen besser ab und ihr Sturm verstand es, die Fehler der Augsburger Abwehr geschickt auszunutzen. Wirsching, Maier und Buhtz

waren ein famoses Innentrio, das der Augsburger Abwehr schwer zu schaffen machte. Ehe die Leute um Struzina sich an das rasche Spiel der Offenbacher Stürmer gewöhnt hatten, waren die Gäste bereits mit 3:0 auf und davon gegangen und alle Bemühungen der Einheimischen nach der Pause blieben vergeblich. Die Herausstellung von Struzina gegen Schluß des Spiels brachte Schwaben um die letzte Ausgleichschance. Bei deutlicher Überlegenheit war Offenbach bis zur Pause durch Schmidt, einen 25 Meter Strafstoß von Maier und Rechtsaußen Löser mit 3:0 in Führung gegangen. Nach Seitenwechsel drängte Schwaben zeitweise stark, konnte auch durch Hampel und Bechtle zwei Tore aufholen; aber der Ausgleich gelang nicht mehr.

Mühlburg schlug sich durch 2 Eigentore

Stuttgarter Kickers — VfB Mühlburg 2:1

Die Pechsträhne der Mühlburger scheint noch nicht zu Ende zu sein. Leistungsmäßig haben sie sich zwar wieder gebessert, aber sie versenkten die Früchte ihres annehmbaren Spiels in Stuttgart durch zwei Eigentore und verhalfen damit dem Tabellenletzten zu einem billigen Sieg. Bei schönem ausgeglichener Spiel kamen die Stuttgarter durch ein Eigentor des Verteidigers Held auf mühsame Art zum Führungstor. Mühlburg spielte zeitweise leicht überlegen und konnte auch kurz vor der Pause durch E. Fischer zum Ausgleich kommen. Nach Seitenwechsel wurden dann die Stuttgarter überlegen, aber ihre Bemühungen wurden nur durch die Mitwirkung der Mühlburger Abwehr von

Erfolg gekrönt. Etwa zehn Minuten nach der Pause verschuldete der Unglücksrabe Held abermals ein Eigentor und die Stuttgarter konnten den knappen Vorsprung halten, obgleich sie zum Schluß ohne den infolge Verletzung ausscheidenden Mittelstürmer Conen spielen mußten.

Verdientes 3:1 des HSV über Eimsbüttel
Vor 22000 Zuschauern schlug der HSV seinen Ortsrivalen Eimsbüttel im Oberligaspiel der norddeutschen Fußballmeisterschaft. Die Rothosen gewannen verdient, zumal sie in der Gesamtleistung die bessere Technik und Zusammenarbeit zeigten. Den Reigen leitete Witkowski in der 19. Minute ein, Ebeling und Adamkiewicz erhöhten nach Wechsel auf 3:0.

Das Wetter spielte dem Toto einen Streich

Die wichtigsten Oberligaspiele im Süden mußten ausfallen

Es schneite Sensationen

Der Dauerregen am Wochenende, zu dem sich am Sonntag in der Frühe noch Schneetreiben gesellte, hatte die Spielplätze der Süddeutschen Oberliga größtenteils in einen Zustand versetzt, bei dem eine einwandfreie Austragung der Spiele nicht mehr möglich war. Die drei wichtigsten Treffen, in denen um Meisterschaft und Platzierung Vorentscheidungen fällig waren, wurden vernünftigerweise auf Anordnung der Schiedsrichter abgesagt. Es waren dies in Waldhof das Spiel Waldhof — Fürth, am Bornheimer Hang das Treffen FSV Frankfurt — VfR Mannheim und in Schweinfurt das Spiel des FC 05 — VfB Stuttgart. Daß bei einigen der stattgefundenen Spiele eine Absage vielleicht auch angebracht gewesen wäre, lassen die sensationellen Resultate erkennen. Als einziges normales Ergebnis darf man wohl den 2:1-Sieg der Stuttgarter Kickers über den VfB Mühlburg betrachten, allerdings wurde dieses Spiel auch bereits am Samstag ausgetragen.

München ist durch seinen Sieg um einige Plätze nach oben gerückt, während der Nürnberger Club und Bayern München sich wieder der Abstiegszone genähert haben und die Stuttgarter Kickers den letzten Platz an Schwaben Augsburg abtraten.

Infolge des Ausfalles der drei wichtigsten Spiele und der sensationellen Ergebnisse bei den ausgetragenen Spielen der süddeutschen Oberliga — nur der bisherige Tabellenletzte Stuttgarter Kickers konnte daheim siegreich bleiben — dürfte es beim diesmahligen Toto wieder eine hohe Quote geben, wenn nicht die Spieldauer überhaupt eine Gewinnausschüttung verhindern.

Waldhof — Fürth am 19. März

Wie stark das Interesse für das Spiel des Tabellenführers Spielvereinigung Fürth in

Waldhof war, bekundete der große Andrang der Zuschauermassen trotz der schauerlichen Witterung. Die Entscheidung des Schiedsrichters, das Spiel ausfallen zu lassen, entspricht unbedingt sportlichen Anforderungen. Bei derartigen ungünstigen Bodenverhältnissen wäre dem Zufall bei diesem so wichtigen Treffen zuviel Spielraum überlassen gewesen, und dazu noch die Gesundheit der Spieler gefährdet. Leider war es nicht möglich, den Ausfall des Spielles noch vor dem Anmarsch der Zuschauer bekanntzugeben. Wir hoffen aber, daß diejenigen, die den Weg nach Waldhof gestern vergeblich machten, werden gewiß bei der für den 19. März angesetzten Nachholung des Spielles durch einen besonders schönen und spannenden Kampf entschädigt werden.

Der 1. FC Pforzheim gefährdet Neckarau

1. FC Pforzheim — ASV Feudenheim 3:0

Ueber die Bedeutung dieses Spieles war sich der ASV Feudenheim schon von vornherein bewußt, denn nur durch einen Sieg hätte die Möglichkeit bestanden, noch den wichtigen zweiten Tabellenplatz der badischen Landesliga zu besetzen. Aber der Pforzheimer „Club“ ist besonders zu Hause ein schwer zu besiegender Gegner und außer der Anwartschaft auf den zweiten Tabellenplatz wollten dieselben noch ihre 0:1 Vorspielniederlage einer Revision unterziehen, welches Vorhaben auch restlos gelang. Pforzheim diktierte von Beginn an das Spielgeschehen und war so auch über die ganze erste Spielhälfte tonangebend, wobei es auch in regelmäßigen Zeitabständen seine Tore erzielen konnte, so daß bei Seitenwechsel bereits der Ausgang des Spielles feststand. Nach Wiederanspiel hatten die Feudenheim-

mer ihren Sturm etwas umgekrempt und so gaben sie dann einen gleichwertigen Gegner ab, ohne jedoch etwas zählbares zu erreichen. Hüben wie drüben waren in dieser Spielhälfte noch Torchancen geboten, jedoch verstanden die beiden Stürmerreihen diese nicht auszunutzen, wonach es dann auch beim 3:0-Ergebnis blieb. Den Hauptanteil an diesem 3:0-Enderfolg hatte vor allem Pforzheims Mittelläufer Neßmann, welcher als Dreh- und Angelpunkt galt und besonders im Kopfbalispiel seiner Größe wegen ungeschlagen blieb. Neßmann war es eben, welcher es verstand, in der ersten Halbzeit zu zerstören und zugleich aufzubauen und dadurch einen großen Teil zu dem 3:0 Halberzeitstand beizutragen, während er in der zweiten Spielhälfte auch jeder Situation gewachsen war und dabei es wiederum verstand, der gegnerischen Stürmerreihe keine Entfaltungsmöglichkeit zu geben.

Schwache Leistung gegen den Letzten

VfL Neckarau — VfR Pforzheim 4:2

Trotz des einwandfreien Sieges konnte der Tabellenführer in keiner Hinsicht genügen. Es war wohl sein schwächstes Spiel in der Saison und er kann von Glück sagen, daß die im Feldspiel weite Strecken überlegenen Gäste es nicht verstanden, die zahlreichen Chancen in Erfolge umzuwandeln. Der Sieg ist angesichts der Leistungen sehr schmeichelhaft, ein Unentschieden wäre am Platz gewesen. Nur Kohlruf und Conrad in der Hintermannschaft und Preschle im Sturm, die noch für den nötigen Zusammenhalt sorgten, konnten den Ansprüchen genügen. Besonders Klostermann und M. Gramminger zeichneten sich im Zuspielen des Leders in die Füße des Gegners aus, während die Außenstürmer vollkommen ausfielen.

Die Gäste hatten in der Hintermannschaft ihre Stärke, wobei sich besonders der linke Verteidiger und die Außenläufer auszeichneten. Nach dem Wechsel kam auch der Sturm mehr zur Geltung, vergaß aber das Schießen. Der „Fährmann“ begann wohl recht verheißungsvoll und drängte die Gäste in die eigene Hälfte. Ein fein getretener Eckball von Palka verwandelte Preschle durch Kopfstoß in der 7. Minute zum Führungstreffer. Erst jetzt machten sich die Gäste aus der Umklammerung frei und konnten das Spielgeschehen offen gestalten. Mit viel Glück konnte der Ausgleich verhindert werden, so daß es 1:0 in die Pause ging.

Nach dem Wechsel änderte sich zunächst die Situation. Endlich kam Fluß in das Spiel des Tabellenführers, wenn auch nur für 10 Minuten. Doch diese genügten, durch Balogh, Preschle und wiederum Balogh (Elfmeter) das Resultat auf 4:0 zu schrauben. Dann aber war das Pulver verschossen und der VfR Pforzheim diktierte das Spielgeschehen. Innerhalb kurzer Zeit stand die Partie 4:2 und die VfL-Abwehr hatte alle Mühe, das Resultat bis zum Abpfiff des gut amtierenden Schiedsrichters zu halten.

Amiciela Viernheim — Phönix Karlsruhe 1:0
Die schlechten Bodenverhältnisse machten beiden Mannschaften schwer zu schaffen. Viernheim war in der ersten Halbzeit meist

Bayern München — FC Augsburg 3:4

Bei den Münchenern fehlte immer noch Torwart Schmalz und Verteidiger Strettle, so daß es dem sehr finnen Augsburger Sturm, in dem Platzer und Hillner die gefährlichsten Leute waren, gelang, drei Treffer anzubringen. Schon in der dritten Minute kam Augsburg im Anschluß an einen Eckball durch Müller zum Führungstor. Die Münchener wurden nun überlegen und konnten auch durch Bachl den Ausgleich erzielen. Einen Foul-Elfmeter, den Nicklasch verwandelte, brachte den Augsburgern abermals in Führung und unmittelbar vor der Pause konnte Schlumpff sogar den Vorsprung auf 3:1 erhöhen. Nach Seitenwechsel drängten die Bayern zwar zeitweise recht stark und Moll konnte einen Eckball zum zweiten Treffer verwerten. Als dann aber der Augsburger Rechtsaußen Ostertag das vierte Tor erzielte, war die Niederlage der Münchener besiegelt, und sie konnten nur noch durch einen Elfmeter das Resultat auf 3:4 verbessern.

Jahn Regensburg — Eintracht Frankfurt 1:1

Die Einheimischen führten das Spiel zwar meist überlegen durch, aber sie verstanden es nicht, die vielen herausgespielten Torchancen zahlenmäßig auszunutzen. Zwar konnte Regensburg bereits nach drei Minuten durch den Mittelstürmer Hubeny in Führung gehen, aber dann verstand es die Frankfurter Abwehr und besonders Torwart Henig, weitere Erfolge der Einheimischen zu verhüten. Selbst ein Hand-Elfmeter wurde gleich nach der Pause von Regensburg verschossen. In der letzten Viertelstunde kamen dann die Frankfurter besser auf und konnten auch zehn Minuten vor Schluß durch den Rechtsaußen Lemm nach einem Eckball den Ausgleichstreffer erzielen.

Deutsche Langlaufmeisterschaften

Mit nur drei Sekunden Vorsprung wurde die am Sonntag in Oberstdorf ausgetragene deutsche Meisterschaft im Skilanglauf über 35 Kilometer von dem in Sonthofen lebenden Finnen Juko Pent in 1:43:09 Stunden vor dem deutschen Exmeister Toni Rupp (Sonthofen) mit 1:43:12 Stunden gewonnen.

Skimeisterschaften in den alpinen Wettbewerben

Beim Spezialtorlauf in Rottach-Egern mußte wieder der Schneezement verwendet werden, um die 600 Meter lange Strecke gebrauchsfähig zu machen. Bei den Männern siegte Willi Klein mit Note 106,7 und bei den Frauen Lisa Leismüller mit Note 121,3. Beim Abfahrtslauf siegte Karl Maurer (Garmisch) in 2:40,3 Minuten, während bei den Frauen Hildeause Gärtner in 3:12,0 Minuten siegreich war.

Füssen besiegte Nauheim

Der VfL Bad Nauheim unterlag dem deutschen Meister EV Füssen am Samstag 2:4 (0:1, 0:2, 2:1) auf eigener Fläche im Eishockey-Meisterschaftsspiel. Die Allgäuer traten in bester Besetzung an, während der Gastgeber mit drei Ersatzleuten spielte.

Walter Demke Meister im Leichtgewicht

Der deutsche Federgewichtsmeister Walter Demke eroberte die deutsche Meisterschaft im Leichtgewicht in einem Zwölfkämpferkampf gegen den Hamburger Titelhalter Herbert Nürnberg.

Internationale Sportrundschauf

Die Sommerpause in der Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin ist für dieses Jahr auf die Zeit vom 3. bis 31. Juli festgelegt worden.

Englands B-EI schlug Holland in Newcastle vor 40000 Zuschauern nur knapp mit 1:0.

Racing Club Buenos Aires, Argentinien Fußballmeister, gewann in Brüssel gegen eine Stadtauswahl mit 5:3.

Australischer Tennismeister 1950 im Herren-Einzel wurde Frank Sedgman durch einen 6:3, 6:4, 4:6, 6:1-Erfolg über Ken Mc Gregor.

Schwergewichtsweltmeister Ezard Charles, verteidigt seinen Titel am 28. Februar in Buffalo freiwillig gegen den 26jährigen Amerikaner Freddie Beshore.

Die Eishockey-Mannschaft des Krefelder EV unterlag auch in ihrem dritten Schwedengastspiel gegen Grums Faermland mit 2:7 (0:6, 1:0, 1:1).

Hugo Salfeld, der Deutsche Schwergewichtsweltmeister im Amateurboxen, ist mit dem 24. Februar für seinen neuen Klub, Stuttgart startberechtigt.

Süddeutsche Oberliga treibt Separatismus

Aus rein selbstsüchtigen Motiven soll die französische Zone sich selbst überlassen bleiben

Die von einem großen Teil der Sportpresse so gefestigt als Kompromiß oder gar als „Sieg“ der Süddeutschen Fußball-Verbandes hingestellte „Einigung“ bei der Tagung in Feilbach stellt sich in Wirklichkeit als eine glatte Kapitulation des SFV vor der Oberliga dar. Die süddeutsche Oberliga hat in einer Reihe von wichtigen Fragen Sonderrechte eingeräumt erhalten, die ihr in der Praxis die Stellung eines „Staates im Staate“ sichern. Vor allen Dingen hat sie aber verstanden, ihre Exklusivität zu wahren und damit hat der SFV sein wichtigstes Recht, die Bestimmung des Spielsystems und der Klasseinteilung, soweit es die Oberligavereine betrifft, preisgegeben.

Damit ist auch die Frage der Eingliederung der Spitzenvereine in der französischen Zone in eine oberste Klasse des Verbandes, d. h. also in die süddeutsche Oberliga, durch Fehlanzeige erledigt. Mit einem Achselzucken ist man über die berechtigten Ansprüche der Vereine in der Pfalz, in Südbaden und auch im Saargebiet, die zur Spitzenklasse des alten SFV gehörten, hinweggegangen. Man hat für diese Vereine in der französischen Zone keine Platz übrig in der süddeutschen Oberliga. „Vielleicht später einmal“, so lautet die Vertröstung und inzwischen sollen diese Vereine sehen, wie sie sich weiterhalten. Man stellt diesen Vereinen, die in den letzten Jahren an den Endspielen um die

deutsche Fußballmeisterschaft mit beachtlichen Erfolgen teilnahmen, anheim, sich der geplanten zweiten Division anzuschließen oder eine eigene Oberliga in der französischen Zone zu bilden.

Der erste Vorschlag ist so absurd, daß er keiner weiteren Erörterung bedarf. Aber auch der Gedanke einer „badisch-pfälzischen Oberliga“ der Gegenstand einer Besprechung der interessierten Vereine sein soll, ist mindestens in der angeregten Form undiskutabel. Es sollen auch die alten, traditionsreichen Vereine aus Karlsruhe (Phönix und KFV) und Pforzheim z. B. mit hineingenommen werden. Die nordbadische Landesliga wird sich bestens für diese Ausruhrung ihrer besten Federn bedanken. Die aus den bisherigen Vereinen der beiden Abteilungen der französischen Zone zu bildende Oberliga würde nach dem jetzigen Tabellenstand ungefähr folgendes Aussehen haben: Wormatia Worms, 1. FC Kaiserslautern, Neuwied, FK Pirmasens, Phönix Ludwigshafen, Landau, Neustadt, Singen, Freiburger FC, Konstanz, Kuppenheim, Rastatt, Lahr, Villingen. Diese Oberliga wäre in ihrer Zusammensetzung kaum stärker als die bisherige Oberliga Südwest und finanziell wegen der längeren Reisen noch ungünstiger und undurchführbar.